www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Bieler Tagblatt vom 21. Februar 2001

Neuerscheinung: Erster Band der «Schriften und Forschungen» zu Paul Klee erschienen. Verschiedene Autoren. Stämpfli Verlag

Paul Klee-Stiftung: ERSTER BAND DER «SCHRIFTEN UND FORSCHUNGEN» ERSCHIENEN BT 21.2.01

«Auch ich bin Interpret meiner Bilder»

Seit 1988 arbeitet man in Bern am Werkverzeichnis Paul Klee. Zum Forschungsfeld gehört indes Leben und Werk als Ganzes. Im Stämpfli-Verlag ist der erste Band der «Schriften und Forschungen» erschienen.

■ ANNELISE ZWEZ

Es ist, wie es (fast) immer ist: Je tiefer und fassettenreicher man in eine Materie eindringt, desto spannender wird sie. Der von der Paul-Klee-Stiftung herausgegebene erste Band der «Schriften und Forschungen zu Paul Klee» dokumentiert es. Da wird nicht in besingenden Worten der «Mythos Paul Klee» geschürt, sondern Entstehung, Rezeption und Eigenarten des Werkes akribisch untersucht und dabei zum Teil schonungslos entmystifiziert.

So zeigt zum Beispiel der deutsche Kunsthistoriker Otto Karl Werckmeisters Beitrag zur «Sozialgeschichte von Klees Karriere» wie sich der Künstler in den ideologischen Wirren vor, während und nach dem ersten Weltkrieg recht oppurtunistisch, mit wenig politischem Gespür und entsprechend viel Ärger hin- und herbewegt. Und sich schliesslich jeglicher Kommentare enthält. Derselbe Text zeigt auch auf wie Klee, um als Maler erfolgreich zu werden, seine Tagebücher mehrfach umschreibt, um bestimmte Wirkungen im Kunstmarkt zu erzielen.

Die Amerikanerin Jenny Anger weist in diesem Zusammenhang zum Beispiel auf, dass die mystifizierte Hinwendung Klees zu Farbe und ornamentaler Abstraktion angesichts von Licht und Weite Tunesiens ein nachträgliches Konstrukt ist, um die Vorwürfe eines Kritikers, Klees Malerei sei «dekorativ» und «weiblich» zu entkräften. Ein als «Teppich» bezeichnetes, kurz vor der Tunisreise entstandenes Aquarell zeigt indes, wie intensiv Klee sich schon vor der Nordafrikareise mit Zeichen und Ornamentik auseinandergesetzt hat.



Klee und die Textilkunst

Aufschlussreich ist hiezu auch Jenny Angers Gegenüberstellung einer Decke von Sonja Delaunay von 1911 und einem Hamammet-Aquarell Klees von 1914. Klee hatte 1913 gemeinsam mit Robert und Sonja Delaunay in Berlin ausgestellt. Für das Werk der 20er Jahre weist die Kunsthistorikerin überdies mit spannenden Beispielen auf die Wechselwirkung zwischen Klees Schaffen und seinem Textilkunst-Unterricht am Bauhaus hin. Beides Faktoren, die nach Ansicht Jenny Angers in der bisherigen Rezeption des Werkes von Paul Klee zu wenig berücksichtigt wurden.

Selbstverständlich sind die «Schriften und Forschungen zu Paul Klee» nicht darauf hin angelegt, die Bedeutung von Paul Klees Werk zu mindern. Aber Klärungen im genannten Sinn tragen dazu bei, neue Interpretationen auf Fakten aufzubauen und nicht in festgefahrenen Rezeptionsschienen zu verharren.

Symposium in Buchform

Das Buch, das in vertiefter Form ein 1998 in Bern durchgeführtes Symposium zu Paul Klee spiegelt, weist eindrücklich auf die Wechselwirkung von Realität und Bildwerk bezüglich Präsenz und Wirkung Klees in der Kunstszene und beeinflussender Faktoren aus dem sozialen Umfeld, der Bauhauszeit und wichtigen Künstlerfreundschaften. Christian Rümelins Beitrag «Klee und der Kunsthandel» dokumentiert zum Beispiel das marktorientierte Bemühen Klees durch Verträge mit Galeristen gleichzeitig seine Existenz als Künstler wie als bürgerliches Familienoberhaupt zu sichern. Was dem Künstler im Verbund mit seiner Lehrtätigkeit auch gelingt, bis der Lauf der Geschichte alles zunichte macht.

Unbekannter sind die von Werckmeister analysierten Lebensumstände Klees während seines ersten München-Aufenthaltes um 1900. Er beschreibt Klee als äusserst beeinflussbaren Menschen, der sich zwielichtigen Milieus nicht zu entziehen vermag. Auch von Klees unehelichem Kind aus dieser Zeit liest man in gängigen Biographien kaum. Leider analysiert Werckmeister den Einfluss von Klees Frau, der Musiklehrerin Lily Stumpf, die er als «Klee intellektuell überlegen» beschreibt, nur am Rande.

Es ist indes bestimmt kein Zufall, sondern bewusste Gewichtung, dass die «Schriften und Forschungen zu Paul Klee» mit einem ebenso anspruchsvollen wie tiefgründigen Text von Charles W. Haxthausen zu Klees «auratischen» Bildern beginnen. Bilder, die von aussen nach innen führen, die über Einbezüge archaischer Formen und Strukturen Vergangenheit und Gegenwart verweben, Erinnerung als Dimension von Zeit durch Farbe und Erscheinung hindurch wirken lassen. Haxthausen spricht von «Parodien», im Sinne von Nachahmungen, die Klee als Projektionsfelder einsetzt.

Gerade Haxthausens Text lässt klar werden, dass Klee zu jenen Künstlern zählt, deren Werk sich durch die Analyse äusserer Faktoren nur äusserlich ermessen lässt. Dass die Essenz aber im Trieb ruht, das als schwierig erlebte Äussere durch Freisetzen von intuitiven Impulsen in eine andere, weniger real greifbare, dafür innerlich um so reichere Ausdruckswelt zu übersetzen. Eine Welt, die den Künstler selbst dazu verleitet zu sagen: «Auch Ich bin Interpret meiner Bilder».



***In Bern** werden nicht nur Klees Bilder gezeigt, sondern auch Forschung zu Leben und Werk betrieben. «Attrappen» (1927) zählt zu den «auratischen» Bildwerken.* *Bild: Buch*

«Paul Klee – Kunst und Karriere» – 1. Band der «Schriften und Forschungen zu Paul Klee». Im Stämpfli Verlag herausgegeben von der Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern. 268 Seiten, 54 Franken.